

08. Juni 2020

**Fachbereich 10
Neuere Philologien**

**Institut für romanische Sprachen
und Literaturen**

Prof. Dr. Esther Rinke

Besucheradresse
Campus Westend | IG Farben Haus
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

Postadresse
Hauspostfach 22
60629 Frankfurt am Main
Germany

Telefon +49 (0)69 798 32033
Telefax +49 (0)69 798
Esther.Rinke@em.uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de
<https://www.uni-frankfurt.de/44033774/Rinke>

Gutachten über die Dissertation

„Der Altersfaktor beim fortgeschrittenen Zweitspracherwerb.

Die Wortstellung im Deutschen bei polnisch-deutsch

bilingualen Kindern“

vorgelegt von Kamil Długosz

Die vorliegende Dissertationsschrift beschäftigt sich mit dem frühen Zweitspracherwerb der deutschen Wortstellung durch Kinder mit Polnisch als Muttersprache. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen spätere Stufen des Spracherwerbsprozesses, die in der bisherigen Forschung relativ selten berücksichtigt wurden. Basierend auf einem Vergleich der frühen sukzessiv bilingualen Kinder mit simultan bilingualen und monolingualen Kindern hat die vorliegende Studie zum Ziel, den Einfluss verschiedener Faktoren auf den frühen Zweitspracherwerb der deutschen Wortstellung aufzudecken. Diese Faktoren sind das Alter bei Erwerbsbeginn (AbE), das Alter beim Test, die Kontaktlänge und der kumulative Input im Deutschen. Zu den wichtigsten Erkenntnissen dieser Arbeit gehört es, dass die frühen Zweitsprachler im fortgeschrittenen Stadium des Spracherwerbs (nach 18 Kontaktmonaten) sehr gute zielsprachliche Kenntnisse der Wortstellung

des Deutschen zeigen, obwohl sie in Urteilsaufgaben etwas schlechter abschneiden als in der Sprachproduktion und etwas längere Reaktionszeiten als die monolingualen Kinder aufweisen. Ein sehr interessantes Ergebnis der Arbeit ist auch, dass die frühen Zweitsprachler von den anderen Gruppen in Hinblick auf allgemeine grammatische Kompetenzen in einem *Sentence Repetition Task* abweichen und dass ihre Kompetenz in diesem Test in Abhängigkeit zum Erwerbalters steht. Der Verfasser beobachtet, dass es ab einem Alter bei Erwerbsbeginn von vier Jahren zu einer Veränderung des Spracherwerbsprozesses kommt.

Ich werde zunächst auf den Aufbau, die Argumentation und die Ergebnisse der Arbeit eingehen, bevor ich einige Diskussionspunkte anführe und einige Empfehlungen für die Publikation der Arbeit ausspreche. Ich schließe mit einer abschließenden Bewertung der Dissertationsschrift.

Die vorliegende Dissertationsschrift umfasst 194 Seiten und besteht aus 7 Kapiteln plus einer Einleitung (Kapitel 1) und einer Zusammenfassung (Kapitel 9). Kapitel 2 gibt einen Überblick über die wichtigsten Konzepte der kindlichen Mehrsprachigkeitsforschung und des frühen Zweitspracherwerbs. Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Wortstellungsvariation im Deutschen, der Zielsprache der untersuchten Kindergruppen. Kapitel 4 gibt einen Literaturüberblick zum Altersfaktor beim Erwerb der deutschen Wortstellung und den damit verbundenen Kontroversen. Kapitel 5 und 6 präsentieren die Methodologie und die Ergebnisse der Experimente. Kapitel 7 diskutiert die empirischen Ergebnisse mit Bezug auf den aktuellen Stand der Forschung. Kapitel 8 leitet Implikationen für die Sprachdiagnostik bilingualer Kinder ab.

In KAPITEL 1 (*Einleitung und Zielsetzung*; S. 5-8), nennt der Verfasser Thema und Ziel der Dissertationsschrift und stellt die wichtigsten Aspekte der Thematik vor. Er erklärt, dass die vorliegende Arbeit eine Forschungslücke füllen möchte, indem sie eine selten untersuchte Sprachkombination behandelt und sich auf eine Spracherwerbsstufe konzentriert, die in der bisherigen Forschung nur selten berücksichtigt wird.

KAPITEL 2 (*Entwicklung der kindlichen Zweisprachigkeit*, S. 9-43) leitet die zentralen theoretischen Annahmen der Arbeit zur kindlichen Mehrsprachigkeit aus der bestehenden spracherwerbstheoretischen Literatur ab. Dabei erläutert der Verfasser die grundlegenden Annahmen der generativen

Perspektive auf Sprache und diskutiert Annahmen zum Erstspracherwerb wie die Rolle der Universalgrammatik (UG) mit ihren Prinzipien und Parametern und der Reifung bzw. Kontinuität im Erstspracherwerb. Desweiteren diskutiert der Verfasser die zentralen Eigenschaften des Zweitspracherwerbs unter Bezugnahme auf UG-Zugriff und L1-Transfer und die Frage nach Sprachentrennung und Sprachdominanz im bilingualen Erstspracherwerb. Abschließend werden die wichtigsten Faktoren eingeführt, von denen angenommen wird, dass sie den frühen Zweitspracherwerb charakterisieren: das Alter bei Erwerbsbeginn (AbE), die Länge des Kontakts zur Zweitsprache (L2), der kumulative Input in der L2 sowie die Rolle des Spracheinflusses.

In KAPITEL 3 (*Wortstellung im Deutschen und im Polnischen*, S. 44 - 59) wird das untersuchte Phänomen der Verbstellung im Rahmen des topologischen Feldermodells und der generativen Satzstruktur beschrieben, wobei der Verfasser in Hinblick auf das Deutsche insbesondere auf die Inversionsstellung im Hauptsatz, die Endstellung des finiten Verbs im Nebensatz und die Stellung der Negation eingeht. Desweiteren macht er den Unterschied zum Polnischen deutlich, das weder als Verb-Zweit Sprache zu charakterisieren ist, noch eine finale Stellung des Verbs im Nebensatz aufweist. Auch die Stellung der Negation unterscheidet sich: im Polnischen steht sie präverbal, während sie im Deutschen nach dem finiten Verb erscheint.

KAPITEL 4 (*Einfluss des Alters auf den Erwerb der Wortstellung im Deutschen*, S. 60-101) bietet einen umfassenden Überblick über die existierende Literatur zum Erwerb der Wortstellung des Deutschen. Der Verfasser referiert die teilweise recht deutlich voneinander abweichenden Ergebnisse verschiedener Studien zu Alterseffekten im Zweitspracherwerb. Zu Recht merkt er an, dass scheinbar muttersprachliche Kompetenzen nicht notwendigerweise so interpretiert werden können, dass es sich um qualitativ gleichwertige Wissenssysteme handelt. Der Verfasser erläutert die verschiedenen Meilensteine des Erstspracherwerbs der Wortstellung des Deutschen, die er basierend auf dem topologischen Feldermodell als Strukturaufbau von rechts nach links charakterisiert. Studien zum kindlichen Zweitspracherwerb der Wortstellungsregularitäten konzentrieren sich zu meist auf dessen Vergleich mit dem monolingualen L1-Erwerb einerseits und erwachsenen L2-Erwerb andererseits und kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen in Hinblick auf die Rolle des Alters bei Erwerbsbeginn. In vielen Studien zeigt sich jedoch eine Abweichung der frühen Zweitsprachler von monolingualen Kindern. Nach der Darstellung einiger Studien

zum erwachsenen Zweitspracherwerb fasst der Verfasser bestehende Erkenntnisse zu fortgeschrittenen Erwerbsphasen im kindlichen Zweitspracherwerb der Wortstellung zusammen. Dabei zeigt sich neben einer großen interindividuellen Variation beispielsweise, dass die Inversion auch im 30. Kontaktmonat noch nicht erworben sein kann und auch die verbfinale Stellung im Nebensatz nicht immer produktiv verwendet wird. Der Verfasser erläutert in diesem Zusammenhang die Hypothese der kritischen Phase und geht auch auf alternative Erklärungsmodelle ein, welche beispielsweise sozioaffektive Faktoren, die Rolle der Kontaktsprache und die Inputsituation in den Mittelpunkt stellen.

In KAPITEL 5 (*Methodisches Vorgehen der Studie*, S. 102-118) werden die Forschungsfragen der Arbeit dargelegt. Zunächst formuliert der Verfasser sechs Forschungsfragen, die sich auf den fortgeschrittenen Zweitspracherwerb der Wortstellung des Deutschen beziehen und folgende Aspekte in den Mittelpunkt stellen: 1.) die Entwicklung der Wortstellungsphänomene in einem fortgeschrittenen Erwerbsstadium, 2.) die Unterschiede zwischen sukzessiv bilingualen Kindern und monolingualen/simultan bilingualen Kindern; 3.) die Unterschiede zwischen Urteils- und Produktionsdaten, 4.) den Einfluss des Alters bei Erwerbsbeginn, 5.) den Einfluss des Alters zum Testzeitpunkt, der Kontaktdauer und des kumulativen Inputs und 6.) den Vergleich der vier Faktoren (Alter bei Erwerbsbeginn, Alter zum Testzeitpunkt, Kontaktdauer und kumulativen Input). Der Verfasser formuliert seine Erwartungen in Hinblick auf die Ergebnisse der empirischen Tests, indem er Bezug auf den zuvor dargestellten Stand der Forschung nimmt. Zwei weitere Forschungsfragen zielen auf die Korrektheit der Satz wiederholungen und die Reaktionszeit bei den simultan und sukzessiv Bilingualen ab bzw. auf den Einfluss von Alter bei Erwerbsbeginn, Alter zum Testzeitpunkt, Kontaktdauer und kumulativen Input auf allgemeine grammatische Kompetenz und Reaktionszeit. Es werden die Teilnehmer der Studie vorgestellt, die in vier Gruppen unterteilt werden: simultan bilinguale Kinder mit AbE 0 und $\leq 3;0$; sukzessiv bilinguale Kinder mit AbE $\geq 3;0$ und monolinguale Kinder. Abschließend wird sehr anschaulich die Methodologie der vier verwendeten Tests erklärt. Dabei handelt es sich um einen freien Erzähltest basierend auf einer Bildergeschichte, einen *Sentence Repetition Task* (SRT), einen *Grammaticality Judgment Task* (GJT) und einen *Forced Choice Task* (FCT).

KAPITEL 6 (*Ergebnisse der Untersuchung*, S. 119-137) präsentiert die Ergebnisse der experimentellen Aufgaben im Gruppenvergleich. Während

die frühen Zweitsprachler in Hinblick auf allgemeine grammatische Fähigkeiten im SRT von den anderen Gruppen abweichen, zeigen sie eine sehr hohe Kompetenz in Hinblick auf die verschiedenen Wortstellungsmuster: sie wiederholen weitgehend korrekt die Wortstellungen im SRT, verwenden in der freien Erzählaufgabe kaum inkorrekte Wortstellungen (einzige Ausnahme sind die "nur" zu 80% richtigen Wortstellungen mit Inversion bei den sukzessiv bilingualen Kindern) und erreichen im GJT hohe Raten an Korrektheit (mit Ausnahme der ungrammatischen Beispiele mit Verbal-klammer). In Hinblick auf die Reaktionszeit zeigen die bilingualen Gruppen allerdings höhere Werte als die monolingualen Kinder, wobei dieser Wert nicht statistisch signifikant ist. Auch der *Forced Choice Task* zeigt eine hohe Akkuratheit der Urteile. Vor allem die sukzessiv bilingualen Kinder benötigen aber auch hier eine längere Reaktionszeit. Im Vergleich der Produktions- mit den Urteilsdaten zeigt sich nur bei den sukzessiv Bilingualen, dass sie in den Urteilsaufgaben signifikant schlechter abschneiden. Bei den anderen Gruppen ist dieser Unterschied vorhanden, aber nicht signifikant. In einer Regressionsanalyse, die die verschiedenen Faktoren - Alter bei Erwerbsbeginn, Alter zum Testzeitpunkt und Kontaktdauer – in Betracht zieht, zeigt sich ein signifikanter Effekt des Alters bei Erwerbsbeginn (mit steigendem AbE längere Reaktionszeit und weniger Korrektheit), ein Effekt der Kontaktdauer (höhere Kontaktdauer = höhere Korrektheit) und des Alter zum Testzeitpunkt (ältere Kinder = höhere Korrektheit). Ein sehr interessantes Ergebnis der Studie ist, dass es offenbar im Alter von 3 Jahren zu deutlichen und statistisch signifikanten Veränderungen in Hinblick auf die allgemeine grammatische Kompetenz der Kinder kommt, was in Übereinstimmung mit früheren Studien zur kritischen Phase steht, die genau in dieser Altersspanne von einer Veränderung im Spracherwerb ausgehen.

In KAPITEL 7 (*Diskussion der Untersuchungsergebnisse*, S. 138-152) werden die in Kapitel 5 formulierten Forschungsfragen im Detail beantwortet. Unter Bezug auf die empirischen Ergebnisse in Kapitel 6 argumentiert der Verfasser, dass sukzessiv bilinguale Kinder im fortgeschrittenen Erwerbsstadium kaum Probleme mit der Wortstellung zeigen, sich diesbezüglich also nicht von monolingualen und simultan Bilingualen unterscheiden, obwohl sie als einzige Gruppe etwas mehr Fehler in Urteils- als Produktionsaufgaben machen. Da es kaum Unterschiede zwischen den Kindern unterschiedlichen Erwerbsalters gibt, schließt der Verfasser, dass das Alter bei Erwerbsbeginn keinen Einfluss auf den fortgeschrittenen Zweitspracherwerb der Wortstellung hat, im Gegensatz zur Kontaktdauer und zum Alter

zum Testzeitpunkt, deren Einfluss in den Urteilsdaten sichtbar wird. In Hinblick auf seine 7. und 8. Forschungsfrage stellt der Verfasser fest, dass die sukzessiv bilingualen Kinder signifikant mehr grammatische Fehler als die simultan bilingualen und monolingualen Kinder begehen und dass die allgemeine grammatische Korrektheit durch das Alter bei Erwerbsbeginn beeinflusst wird. Einen Spracheneinfluss des Polnischen hingegen verneint der Verfasser basierend auf den Ergebnissen der Studie und der insgesamt hohen Kompetenz der Kinder nachvollziehbar.

In KAPITEL 8 entwickelt der Verfasser *Implikationen für die Sprachdiagnostik bei zweisprachigen Kindern* (S. 153-154) und weist dabei darauf hin, dass sukzessiv bilinguale Kinder zwar einerseits eine sehr gute Kompetenz der Wortstellung besitzen, sich aber andererseits Probleme im Bereich der Realisierung von Artikeln und der Flexion von Nomina, Adjektiven und Artikeln zeigen, die nicht zu einer Fehldiagnostik der Kinder als sprachgestört führen sollten.

KAPITEL 9 (*Zusammenfassung und Ausblick*, S. 155-157) fasst die Ergebnisse der Arbeit zusammen.

Im folgenden möchte ich einige Punkte aufführen, die einer weiteren Diskussion wert sind.

Der Verfasser unterscheidet in seinen Forschungsfragen und auch in der Diskussion der Ergebnisse zwischen den allgemeinen grammatischen Kompetenzen der Kinder und ihren Kompetenzen in Hinblick auf die Wortstellung. Diese Unterscheidung ist nicht nachvollziehbar, da die Wortstellungsregularitäten einer Sprache Teil der grammatischen Kompetenz der Sprecher sind. Warum also sollte sich das Alter bei Erwerbsbeginn auf die *allgemeine* grammatische Kompetenz und die Reaktionszeit auswirken, aber nicht auf die Kompetenz im Bereich der Wortstellung? Widersprüchlich erscheint in diesem Zusammenhang beispielsweise die Argumentation, wonach die sukzessiv bilingualen Kinder eine vollständig spezifizierte CP erworben haben, gleichfalls aber persistierende Probleme im Bereich der allgemeinen grammatischen Kompetenz bestehen, die dann auf das Vorhandensein einer kritischen Phase zurückgeführt werden.

Eine Erklärung unter Rückgriff auf die Modularität der Sprache ist meines Erachtens hier nicht überzeugend, da die Wortstellung ja zur grammatischen Kompetenz gehört. Der Verfasser sollte genauer erklären, was die Wortstellung von anderen grammatischen Phänomenen unterscheidet und

ob dies sprachübergreifend so angenommen werden kann. Da der Verfasser als Erklärungsmodell für die Abweichungen zwischen dem Erst- und Zweitspracherwerb recht ausführlich auf die Hypothese der kritischen bzw. sensiblen Phase Bezug nimmt und erklärt, dass nicht nur das Alter als solches relevant ist, sondern auch das entsprechende sprachliche Phänomen berücksichtigt werden muss, wäre es wichtig, noch genauer zu diskutieren, inwiefern der Erwerb kernlinguistischer Phänomene wie der Wortstellung des Deutschen in Abhängigkeit von der kritischen Phase besonders stark oder weniger stark von Abweichungen gegenüber dem monolingualen Erstspracherwerb betroffen sein können.

Wichtig erscheint mir auch, dass in Zusammenhang mit den korrekten Resultaten der Kinder in Hinblick auf die Wortstellung nicht voreilig geschlossen wird, dass sie über muttersprachliche Kompetenzen verfügen, da, wie der Verfasser ja selbst anmerkt, die richtige Verwendung von Strukturen nicht notwendigerweise qualitativ gleichwertige Wissenssysteme widerspiegelt. Darauf deuten auch die unterschiedlichen Reaktionszeiten hin.

Die Frage nach möglichen Unterschieden zwischen verschiedenen grammatischen Phänomenen ist auch in Bezug auf den Vergleich des Polnischen mit dem Deutschen interessant. In Kapitel 2 erwähnt der Verfasser nur am Rande, dass eine oberflächliche Verbzweitstellung auch im Polnischen in bestimmten informationsstrukturellen Konfigurationen möglich ist. Eine genauere Beschreibung der Bedingungen für Inversion im Polnischen und eine Abgrenzung zu Verbzweit-Inversion des Deutschen würde dazu beitragen, den besonderen Status der Wortstellungsvariation im Deutschen als kernlinguistisches Phänomen besser herauszuarbeiten und könnte damit u.U. hilfreich sein, um die sehr guten Ergebnisse der frühen Zweitsprachler in diesem Bereich zu erklären.

Die folgenden Punkte betreffen die Struktur der Arbeit und die Darstellung und können für die Publikation berücksichtigt werden.

Meines Erachtens würde es die Kohärenz der Arbeit noch verstärken, wenn bereits in der Einleitung die zentralen Forschungsfragen der Arbeit erwähnt würden.

Kapitel 2 gibt einen guten und konzisen Überblick über die allgemeinen theoretischen Konzepte des Spracherwerbs und ist, wie übrigens die ge-

samte Arbeit, sehr gut geschrieben. In Hinblick auf die Publikation der Arbeit als Buch ist es aber evtl. ratsam, dieses Kapitel zu kürzen bzw. es in das Kapitel 4 zu integrieren.

Da die Studien zum kindlichen Zweitspracherwerb Bezug auf Beobachtungen aus dem erwachsenen Zweitspracherwerb nehmen, ist es etwas unglücklich, dass der erwachsene L2-Erwerb der Verbstellung nach dem frühen L2-Erwerb dargestellt wird. Evtl. könnten die Kapitel 4.2.2 und 4.2.3 ausgetauscht werden, falls auf die Darstellung des erwachsenen Erwerbs nicht ganz verzichtet werden kann. Dies hätte auch den Vorteil, dass die für die Interpretation der empirischen Ergebnisse zentralen Studien am Ende des Kapitels stehen würden und das Kapitel mit einer Formulierung von Hypothesen/Erwartungen in Hinblick auf den kindlichen L2-Erwerb bzw. dessen spätere Erwerbsphasen abschließen würde.

Weiterhin ist für die Publikation zu überlegen, ob die Forschungsfragen nicht separiert von der Darstellung des Forschungsstandes im methodischen Teil präsentiert werden, sondern bereits als Abschluss des theoretischen Teils in Kapitel 4 aus der Literatordiskussion hergeleitet werden sollten.

In Hinblick auf die Partizipanten der Studie ist auffällig, dass die Gruppen in sich heterogen und die verschiedenen Intervalle recht groß sind, sowohl in Hinblick auf das Alter der Kinder bei der Testung sowie das Alter bei Erwerbsbeginn und die Kontaktdauer. Dies ist kein grundsätzliches Problem, aber meines Erachtens durchaus erklärungsbedürftig und sollte in der Arbeit zumindest genauer thematisiert werden.

Für die Darstellung der Testmethodologie und der Testergebnisse in Kapitel 5 scheint es mir für die Publikation vorteilhafter zu sein, für die einzelnen Tests sowohl Methodologie als auch Ergebnisse gemeinsam darzustellen, da die Interpretation der Ergebnisse eng mit der verwendeten Methodologie der Auswertung zusammenhängt, die in der jetzigen Form nicht notwendigerweise dem Leser in Erinnerung ist, wenn die Ergebnisse präsentiert werden.

Abschließende Evaluation

Insgesamt überzeugt diese Dissertation durch eine klare und strukturierte Darstellung, eine umfassende und tiefgründige Bezugnahme auf die relevante Fachliteratur, eine sehr gelungene Verbindung theoretischer und empirischer Fakten und eine überzeugende Argumentation und Diskussion. Sie trägt mit ihren Ergebnissen zu einem besseren Verständnis des frühen

kindlichen Zweitspracherwerbs bei, indem sie zeigt, dass auch bilinguale Kinder, die eine zweite Sprache nicht als Muttersprache erwerben, nach einer bestimmten Kontaktdauer zielsprachliche grammatische Strukturen beherrschen. Interessant ist auch, dass die Altersgrenze zwischen 3 und 4 Jahren sich in der Studie als besonders relevant beim Erwerb allgemeiner grammatischer Kompetenzen gezeigt hat, was frühere Studien und Argumentationen zur kritischen Phase stützt. Insgesamt ist festzustellen, dass es dem Verfasser sehr gut gelingt, die Erkenntnisse seiner eigenen Studie in die Forschungsdiskussion einzubetten und somit zu aktuellen Fragen der internationalen Spracherwerbsforschung einen Beitrag zu leisten. In sprachlicher Hinsicht ist die Arbeit sehr beeindruckend und zeugt von einer hervorragenden Sprachkompetenz im Deutschen.

Die vorliegende Arbeit erfüllt uneingeschränkt alle Voraussetzungen, um als Dissertationsleistung anerkannt zu werden. Basierend auf der hervorragenden wissenschaftlichen Qualität der Arbeit empfehle ich eine Publikation und schlage vor, sie „mit Auszeichnung“ zu bewerten.



Prof. Dr. Esther Rinke-Scholl
(Goethe-Universität Frankfurt)